



Verlagspreis: In der Stadt mit Zustellgeld 1,- M. monatlich, Postbezugspreis 1,20 M. ohne Zustellgeld. Einzelnummer 30000 M. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Durch seine Reise nach Bayern hat Reichkanzler Dr. Stresemann, wie er einem Mitarbeiter der „N. N.“ erklärte, die Mitarbeit der bayrischen Volkspartei gewonnen, indem er die Bedenken gegen etwaige zentralistische Bestrebungen des neuen Reichskabinetts zerstreute.

Poincaré hat am letzten Sonntag noch 2 Reden gehalten, in denen das unentwegte Festhalten an den für Deutschland unannehmbaren Forderungen Frankreichs zum Ausdruck kam. Er fordert die Aufgabe des passiven Widerstandes und gewisse Sicherheiten, deren Charakter verschleiert bleibt. Dafür ist die französische Presse aber umso deutlicher. Die „rheinsche Republik“, selbstverständlich unter Kontrolle Frankreichs, soll Frankreich die letzte noch zu erstrebende Gewähr gegen deutsche Revanchegedanken bieten. Deshalb werden auch die rheinischen Landesverräter in ihren verbrecherischen Bestrebungen überall unterstützt.

Aus England kommen heute lediglich resignierte Betrachtungen über die Möglichkeit weiterer Verhandlungen. Von Besprechungen des zur Zeit in Frankreich weilenden Ministerpräsidenten mit den französischen Staatsmännern weiß man nichts. Die belgische Antwort an England ist gestern übergeben worden. Sie soll eine Verständigung zwischen dem englischen und dem französischen Standpunkt anstreben.

Im Nordprozeß Bauer wurde das Urteil gefällt. Der Mörder Zwengauer wurde zum Tode verurteilt.

Die Ruhr- und Reparationsfrage. Weitere Reden Poincaré's im Sinne der Annahmefähigkeit.

Paris, 26. Aug. Poincaré hat gestern noch ein drittes Mal bei dem Frühstück, das ihm zu Ehren in Gondrecourt gegeben wurde, das Wort ergriffen und dabei auf die Wiedervereinigung von Elsaß-Lothringen mit Frankreich hingewiesen. Das war, sagte er, eine Entschädigung, an die wir immer gedacht hatten und die wir immer als unvermeidlich und sicher betrachtet hatten. Aber das entschädigt uns nicht für die Ausgaben, die wir gemacht haben und bietet uns keine Garantie gegen neue Angriffe. Wir haben einen Friedensvertrag gemacht. Wir haben ihn mit den Alliierten und in Zusammenarbeit mit der ganzen Welt gemacht. Wir haben Garantie, vielleicht recht schlechte, bezüglich der Sicherheit gefunden. Der Vertrag hat uns das Mindeste an Reparationen gegeben. Heute, wo wir daran arbeiten, die Ausführungen dieses Vertrages durchzuführen, können wir weder in der Sicherheitsfrage, noch in der Reparationsfrage von diesem Mindestmaß irgend etwas aufgeben. Wir sind nicht während des Krieges Sieger gewesen, um im Frieden besiegt zu werden. Zählen Sie, meine Herren, auf die Regierung.

Paris, 27. Aug. Bei der Einweihung einer Gedenktafel für das Eintreffen der ersten amerikanischen Truppen in Frankreich hielt Ministerpräsident Poincaré gestern in Gondrecourt eine Rede, in der er zunächst im Sinne der aus der Kriegspropaganda der Ententemächte bekannten Form an die Beweggründe Amerikas zum Eintritt in den Krieg und sodann an die Bildung der ersten amerikanischen Kampfformationen auf französischem Boden erinnerte. Im weiteren Verlauf seiner Rede behauptete Poincaré, daß die im Krieg bewährte Einigkeit im Frieden nicht den Charakter und die Stärke einer Allianz behalten habe, um die Zukunft vor den Gefahren der Vergangenheit zu sichern. Der amerikanische Senat habe den Versailler Vertrag nicht ratifiziert. Die Vereinigten Staaten hätten die Zeit für gekommen erachtet, sich nicht länger mit Angelegenheiten zu beschäftigen, an denen sie nicht unmittelbar beteiligt seien. Frankreich sei aber damals der Meinung gewesen, daß die gegenseitige Anhänglichkeit, bekräftigt durch die Ueberlieferungen und gesteigert durch die Kameradschaft des Schlachtfeldes, ein noch sichereres Unterpfand für ein gutes Einvernehmen gewesen wäre als Verträge. Frankreich habe sich nicht getäuscht. Die Vereinigten Staaten seien dem Wiederaufbau mit Sympathie gefolgt. In seiner großen Mehrheit habe das amerikanische Volk Frankreichs Vorgehen zur Sicherung der deutschen Zahlungen durch die Beschlagnahme von Pfändern für berechtigt. Ein Volk, das

seine Zeit mit Konsultationen, mit Zögern und mit Klagen zubringen würde, würde den amerikanischen Freunden als unfähig und ohnmächtig erscheinen. Ein Volk, das wisse, was es wolle, sei der Achtung und der Zuneigung der Amerikaner stets sicher.

Die üblichen französischen Phrasen.

Paris, 27. Aug. Nach einer Havas-Meldung hat der Minister für die befreiten Gebiete, Raibet, gestern in einer Rede in Arras erklärt, daß Frankreich keinen Haß gegen Deutschland (?) habe, sondern daß es nur die von der Gerechtigkeit geforderten Reparationen wolle. Frankreich habe bereits 55 Milliarden für den Wiederaufbau verwendet, der noch ungefähr 45 Milliarden erfordere. Frankreich, das man imperialistisch nenne, wünsche vor allem Ordnung und Frieden und sei entschlossen, sich gegen jedermann zu wenden, der die Schrecknisse wieder aufleben lassen wollte, unter denen Frankreich so schwer gelitten habe.

Was man in Frankreich wünscht.

Paris, 27. Aug. Hervé beschäftigt sich in der „Victoire“ mit dem Kabinett Stresemann und meint, daß am Rande des Abgrunds die Deutschen, die noch nicht völlig den Kopf verloren hätten, sich endlich entschlossen hätten, ihre Zuflucht zur großen Koalition zu nehmen. Das neue Kabinett habe nur die Wahl zwischen zwei Wegen. Der eine sei der Weg des Widerstandes gegen den Versailler Friedensvertrag, die Fortsetzung des passiven Widerstandes, bei dem die englische Regierung die Infamie — man könne auch, wenn man das vorziehe, Dummheit sagen — gemacht habe, ihn zu ermuntern. Man brauche nicht Hezenmeister zu sein, um zu vermuten, wohin dieser Weg führe: zum Wiederaufleben der Inflation, zu Umständen, durch die das Leben teurer gestaltet werde, zu einem monarchistischen Staatsstreich, dem eine bewaffnete Erhebung gegen Frankreich folge, zu einer diesmal raschen und vollständigen militärischen Vernichtung Deutschlands durch Frankreich und seine Verbündeten auf dem Kontinent, zur Einverleibung von Danzig und Ostpreußen in Polen und zur Bildung eines völlig unabhängigen Rhein- und Ruhrstaates, d. h. zur Zerstückelung Deutschlands, möge das nun Lord Curzon oder Lord George gefallen oder nicht. Der zweite Weg, den Deutschland gehen könne, sei der Weg der loyalen Ausführung des Versailler Friedensvertrags mit sofortiger Einstellung des Widerstandes im Ruhrgebiet. Dieser Weg führe zur unsicheren Besetzung des Ruhrgebiets, zur schrittweisen Räumung, sobald Deutschland seine Zahlungen begonnen habe, zu Verhandlungen zwischen der lothringischen Eisenindustrie und der deutschen Kohlenindustrie des Ruhrgebiets, zur Bildung einer autonomen rheinischen Republik, die nicht mehr zu Preußen gehöre, aber mit dem Recht der deutschen Republik verwandt sei und schließlich einmal zu einer französisch-deutschen Wiedervereinigung.

Die belgische Antwort an England überreicht.

London, 27. Aug. Die belgische Antwort auf die letzte englische Reparationsnote ist dem britischen Botschafter heute überreicht worden und wird mit Sonderkurier heute Abend in London erwartet. Wahrscheinlich werden Abschriften der belgischen Note Baldwin und Curzon zugesandt. Einer Blättermeldung zufolge wird mit Sicherheit damit gerechnet, daß die belgische Note Vorschläge enthält, die als Grundlagen zur Ueberbrückung der zwischen England und Frankreich bestehenden Klüfte dienen können. — Wie der „Star“ meldet, beschäftigt sich der größte Teil der belgischen Note mit der Frage der deutschen Garantien und mit der Fortsetzung der alliierten Konferenzen zur Erzielung einer Lösung.

Die Hoffnung auf die Internationale.

Bern, 27. Aug. Gestern trat hier das Zentralkomitee der Metallarbeiter-Internationale zu einer dreitägigen Sitzung zusammen. Dismann = Deutschland, der über die Ruhrbesetzung sprach, forderte die Delegation auf, nach ihrer Rückkehr in die Heimat auf schnelle Aufnahme von Verhandlungen hinzuwirken. Die Haltung des internationalen Gewerkschaftsbundes in der Ruhrfrage konnte nicht befriedigen.

Die Unterstützung der rheinischen Landesverräter durch die Franzosen.

München-Gladbach, 27. Aug. Gestern kam es bei einer Versammlung von Sonderbündlern zwischen auswärtigen Sonderbündlern und hiesigen Einwohnern zu Zusammenstößen, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Paris, 27. Aug. Nach einer Havas-Meldung aus Düsseldorf hat der belgische Oberkommissar wegen der Zusammenstöße, die anlässlich einer sonderbündlerischen Kundgebung gestern in München-Gladbach stattgefunden haben, eine Untersuchung eingeleitet. Gegen die deutschen Behörden sollen, weil sie angeblich nicht die notwendigen Maßnahmen getroffen haben, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, Sanktionen verhängt werden.

Paris, 28. Aug. Nach einer Havas-Meldung aus Düsseldorf hat der Vorstand der Rheinischen Separatistenpartei im Anschluß an die Zwischenfälle bei der Separatistentagung in München-Gladbach ein Schreiben an die Besatzungsbehörde gerichtet, in dem das Ziel der Zusammenkunft der Separatisten eine friedliche Kundgebung zugunsten eines unabhängigen Rheinlandes als Unterpfand des Friedens und der Wiederausöhnung der Völker genannt und des längeren auseinandergesetzt wird, wie diese Kundgebung durch deutschnationalistische Kundgebungen habe vereitelt werden sollen. Aus dem Schreiben gehe hervor, daß deutsche Nationalsozialisten, so heißt es wörtlich, sich vorher um die Kaiser-Friedrich-Halle gruppierten, in der die Separatistentagung stattfinden sollte, und die Anhänger des unabhängigen Rheinlandes nicht passieren ließen, diese vielmehr mißhandelt hätten. Die Polizei habe viel zu spät zu deren Schutz eingegriffen. Die Düsseldorf-Gruppe sei bei ihrer Ankunft angegriffen und zerstreut, und ihre Fahne weggenommen und verbrannt worden. Der Gruppe Bonn-Koblenz sei es ebenso ergangen. Der Leiter der Gladbacher Separatistenpartei sei zu Boden geworfen und schwer verletzt worden. Worten und Liebling seien ebenfalls erkrankt und letzterer sei ernstlich mißhandelt worden. Dorten sei es gelungen, dadurch zu entkommen, daß er sich als amerikanischer Journalist ausgeben habe. Die Separatisten hätten in der Notwehr zahlreiche Nationalisten getötet. Der Vorstand der Rheinischen Separatistenpartei verlangt schließlich, daß Frankreich und Belgien den friedlichen und von dem wahren Wunsch nach Frieden besetzten Rheinländern jede denkbare moralische und wirtschaftliche Unterstützung angeedihen lassen.

Die französisch-belgische Gewaltpolitik. Auerhörte Brutalität der Ausweisungsmethoden.

Köln, 27. Aug. Trotz der Verordnung des Generals Degoutte, nach welcher Kranke, über 60 Jahre alte Personen und hoffende Frauen über den siebten Monat Schwangerschaft hinaus nicht mehr ausgewiesen werden sollen, befanden sich unter den am 14. 8. aus der Umgebung von Landau ausgewiesenen 200 Personen eine große Anzahl kranke Kinder, außerdem zwei hochschwangere Frauen und mehrere über 60 Jahre alte Eisenbahner. Für zwei Kinder, von denen das eine mit 41 Grad Fieber in einem Gipsverband lag und das andere schwere Brandwunden an beiden Unterarmen hatte, war eine Fristverlängerung für die Ausweisung beantragt worden, die jedoch von den Franzosen rücksichtslos abgelehnt wurde.

Die Pest der schwarzen Franzosen.

Trier, 27. Aug. In der Nacht zum Sonntag wurden der Postkassierer Reuter und seine Schwägerin von drei Marokkanern überfallen, die mit ihren Gewehrrollen Reuter tot schlugen und seine Schwägerin in einen Graben zerrten, um sie zu vergewaltigen. Als die Frau um Hilfe schrie, verletzten ihr die Verbrecher einen Schlag auf den Kopf und entflohen erst, als ein Automobil und eine Anzahl Leute herbeieilten, nach dem Bahndamm hin, wo sie zuvor Posten gestanden hatten. Sie hatten die Gesichter mit Tüchern verbunden, um nicht wiedererkannt zu werden. Die Frau mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Die planmäßige Fortsetzung der Gewalttaten.

Paris, 27. Aug. Nach einer Havas-Meldung aus Düsseldorf sind dort 55 Milliarden Mark beschlagnahmt worden. — Havas berichtet aus Düsseldorf weiter, eine Schildwache habe auf der Grube „Holland“ bei Wattencheid auf eine Zivilperson gefeuert, die — so wird von Havas behauptet — die Schützen der Koksöfen geöffnet haben soll. — Wegen eines angeblichen Sabotageversuches in Oberlahnstein ist nach Havas in sieben Nachbargemeinden von Oberlahnstein als Sanktion jeder Verkehr zwischen 8 Uhr abends und 7 Uhr morgens verboten worden.

Zur Auswärtigen Lage. Vorschlag zu einem deutsch-griechischen Handelsabkommen.

Paris, 27. Aug. Nach einer Havas-Meldung aus Athen prüft die Regierung einen Vorschlag des deutschen Ge-

Magirus 700 (14 000). Bon... (7000), Salz... (6000). Da... (Südd. Holz... Im Frei... eise. 20. Aug. ab... höhung der... fortstreich... ermaßigte Er... August nötig... der durch... Aug. festge... Reichswirt... den Prei... rde dadurch... Fünftel her... genommen... eine auf... der Zahlung... zahlungen... gilt. Es... die Tonne... ittedeutsche... ttförderlosh... om Reichs... und der Be... den Preise... artt gelten... wirtschaf... enden Erör... den restlo... Es kann da... in seiner... des Finanz... der Beiseiti... n. Stuttgart... otwendigkei... erhaben, ... Kartoffeln... affen. Dem... deutschen... rivatbahnen... nahmetarife... für frische... diesen Aus... el, für Wa... schstel der... , Calw. Calw. ezger rrück. et. Realschüler Pension Entschädigung. Dr. Knobel. haus raufenthalt nahmefreien schöner wald... oder am... gegen bar... icht. unter Land... ie Geschäfts... berg. onate alten Stier kauft Reuthsinger. af. Wohnhaus, Nr. Obst- und direkt b. Haus, in Nähe des... ter, schönster, Inventar kann... rden, beziehb... ber. Auskunft... n D.-N. Calw.

schäftsträgers, der den Abschluß eines vorläufigen Handelsabkommens von 6monatiger Dauer betrifft. Durch dieses Abkommen soll die Einfuhr von griechischen Tabaken und Weinen nach Deutschland gegen die Einfuhr von Drogen, hauptsächlich von Chinin und deutschen landwirtschaftlichen Werkzeugen, sichergestellt werden.

Die Meutereien in der spanischen Marokkoexpedition.

Paris, 27. Aug. Wie dem „Matin“ aus Madrid gemeldet wird, werden wegen der Meuterei in Malaga 74 Soldaten vor das Kriegsgericht gestellt. — Wie aus Melilla gemeldet wird, wurden bei der Ankunft eines aus Malaga kommenden Dampfers der größte Teil der 755 Soldaten, die sich an Bord des Schiffes befanden, in einem Fort eingekerkert. Bei den Meutereien in Malaga sollen die Meuterer die Fahne faschistischer Separatisten gehißt haben.

Der Stellvertreter für den verstorbenen japanischen Ministerpräsidenten.

London, 27. Aug. Reuter meldet aus Tokio, daß der interimistische Premierminister Uchida den Rücktritt des Gesamtkabinetts angezeigt hat.

London, 27. Aug. Reuter berichtet aus Tokio, daß der Minister des Auswärtigen Graf Do-hi-do zum einstweiligen Premierminister ernannt worden ist.

Deutschland.

Der Reichskanzler zur inneren Lage.

München, 27. Aug. Reichskanzler Dr. Stresemann gewährte am Sonnabend anläßlich seines Besuchs in Mittenwald dem Hauptschriftleiter der „Münchener Neuesten Nachrichten“ eine Unterredung. Bezüglich der Frage der den Ländern verbliebenen Hoheitsrechte berief sich der Kanzler auf die Erklärungen, die er namens des Kabinetts bei der Vorstellung der Regierung im Reichstag abgegeben habe. Der Kanzler erklärte ausdrücklich, daß die Auffassung des Gesamtkabinetts zu betrachten sei. Er sei deshalb überrascht gewesen, als er in der bayerischen Presse Befürchtungen darüber gelesen habe, daß die jetzige Regierung eine stärkere Zentralisierung erstrebe. Die gegenwärtige Regierungskoalition bezeichnete der Kanzler als die stärkste Zusammenfassung der parlamentarischen Kräfte, die das neue Deutschland bisher gehabt habe. Sie habe den Vorteil, daß die Regierung einer festen und großen Mehrheit im Parlament sicher sei und deshalb ungestört arbeiten könne. Eine Reihe von Fragen sei nur auf dem Wege sogenannter diktatorischer Maßnahmen zu lösen. Solche Maßnahmen wären bei einer Minderheitsregierung außerordentlich schwierig, wenn nicht unmöglich. Was die Mitarbeit der Sozialdemokratie anlangt, so sei es unrichtig, wenn angenommen werde, daß nunmehr eine starke Einflugsnahme der Sozialdemokratie eingetreten sei, wie sie bisher nicht bestanden habe. Es gelte, das Volk zusammenzuführen und darum habe auch die gegenwärtige Regierung alle staatszerstörerischen Elemente außerhalb der jetzigen Koalition zur Mitarbeit aufgefordert. Dies gelte insbesondere auch für die Bayerische Volkspartei, die sich bisher abwartend verhalten, sich aber nunmehr durch ihren Führer zum Ausdruck zu dem Programm der Regierung ausgesprochen habe. Bezüglich der Notwendigkeit der Produktionssteigerung und der Anpassung der Löhne und Gehälter an die allgemeine Wirtschaftsentwicklung, die nicht schematisch vor sich gehen dürfe, berief sich der Reichskanzler auf seine Rede gelegentlich des Industrie- und Handelstages. Die Notverordnung über die Devisenbeschaffung sei ein erster Schritt zur inneren Sanierung. Auf diesem Wege werde man fortschreiten. Ueber die Stellung der Reichsregierung zur Reichsbank sprach sich der Kanzler in dem Sinne aus, daß die Wirtschafts- und Finanzpolitik des Reichs von der Reichsbank unterstützt und getragen werden müsse. Von der Anerkennung dieser Grundzüge sei auch die Lösung der Personenfrage abhängig, die gegenwärtig in der Presse vielfach erörtert werde.

Berlin, 27. Aug. Der Reichskanzler, der heute früh wieder in Berlin eingetroffen ist, wird, den Blättern zufolge, heute nachmittag in einer Kabinettsitzung über seine Besprechung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten berichten.

Die Frage der Neubefetzung der Reichsbankleitung. Havenstein will nicht gehen.

Berlin, 28. Aug. Laut „Vorwärts“ beschäftigte sich gestern ein neuer Kabinettsrat mit der evtl. Neubefetzung der Reichsbankleitung. Wie dem Blatt zufolge verlautet, soll als Nachfolger Havensteins eine Persönlichkeit ausersehen sein, die auf Grund der bisher von ihr geführten Reparationsverhandlungen einen guten Ruf hat und auch die Gewähr für eine befriedigende Zusammenarbeit mit dem Reichskabinettt bietet. Wie das Blatt weiter schreibt, besteht die sozialdemokratische Reichstagsfraktion weiterhin auf dem Rücktritt Havensteins. Auch das Reichskabinettt und die hinter ihm stehenden Regierungsparteien sollen sich einmütig gegen Havenstein erklärt haben. Da dieser nicht freiwillig von seinem Posten scheiden wolle, werde die Einberufung des Reichstages zur Lösung des Konfliktes notwendig sein. — Havenstein scheint sich auf die Unabhängigkeit der Reichsbank zu stützen, und auf das Vertrauensvotum des Verwaltungsrats derselben.

Einführung von wertbeständigen Krediten bei der Reichsbank.

Berlin, 25. Aug. In der Sitzung des Reichsbankauschusses teilte Präsident Havenstein mit, daß die Reichsbank angesichts des Vordringens wertbeständigen Verkehrs und zur Verhütung unbilliger Ausnutzung der Papiermarktkredite bei sich wie bei den Darlehnskassen wertbeständige Kredite eingeführt habe, die sowohl er-

Ämtliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Die Regierung des Schwarzwaldkreises hat am 24. Aug. 1923 die Wahl des Landwirts und Gemeindepflegerers Johann Georg Seeger in Zwerenberg zum Ortsvorsteher der Gemeinde Zwerenberg bestätigt.

Calw, den 25. August 1923.

Oberamt.

Bekanntmachung

betr. Erwerbslosenfürsorge.

Die Höchstsätze der Erwerbslosenunterstützung betragen mit Wirkung vom 22. August 1923 ab:

	in den Orten der Ortsklassen	
	€	D und E.
1. für männliche Personen:		
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben	880 000	820 000
b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines anderen leben	710 000	650 000
c) unter 21 Jahren	510 000	460 000
2. für weibliche Personen:		
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben	710 000	650 000
b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines anderen leben	580 000	540 000
c) unter 21 Jahren	400 000	370 000
3. die Familienzuschläge für:		
a) den Ehegatten	290 000	260 000
b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige	230 000	200 000

Calw, den 27. August 1923.

Oberamt: Bögel Amtmann, A.-B.

teilt wie zurückgezahlt in Papiermark werden, jedoch in beiden Zeitpunkten die Umrechnung bis auf weiteres in englische Pfund stattfinden muß. Wegen des Risikos der Reichsbank muß der Schuldner der Reichsbank den erhaltenen Papiermarkbetrag für den Fall garantieren, daß das Pfund Sterling nach der Kreditgewährung am Kurse verliert. Der Schuldner wird jedoch nur für ein Fünftel des Entwertungsbetrags in Anspruch genommen. Es wird für diese Kredite ein niedrigerer Zinssatz als für die Papiermarkkredite festgesetzt. Außerdem wird ein Goldgironverkehr eingerichtet, der sich auf die Einzahlung von Devisen gründet, wobei die Einzahlung 25 Prozent der aufgelaufenen Devisen zusätzlich in Papiermark eingahlen können. Die Konten werden auf Papiermark lauten, wobei 100 Festmark gleich ein Pfund Sterling gerechnet werden. Der Verkehr wird vorläufig in Berlin zentralisiert. Eine Dezentralisation soll nach Möglichkeit Schritt für Schritt erfolgen. Dem Kontoinhaber wird sowohl die Übertragung auf ein anderes Festmark-Girokonto als die Abhebung in Papiermark zum Tageskurse zugestanden. Für letzteres ist eine mehrjährige Kündigungsfrist erforderlich. Die erstmalige Deviseneinzahlung bei der Kontoöffnung hat 500 000 Festmark zu betragen. Spätere Einkieferungen können in beliebiger Höhe erfolgen. Die Reichsbank werde bei entsprechendem Umfang der wertbeständigen Kredite ihr Portefeuille an Goldkrediten zu einem größeren Prozentsatz der Allgemeinheit durch Rediskont zur Verfügung stellen und zwar durch Ausstellung von Zertifikaten ähnlich den Reichsschatzanweisungen. Hierzu ist eine Aenderung des Bankgesetzes erforderlich. Auf solche Weise soll versucht werden, mit der Festmarkrechnung einen ernstlichen Anfang zu machen. Solange die Reichsbank Papiermarknoten ausgeben muß, wird sie äußerst sparsam verfahren müssen. Sie kann nicht Papiermark auf Goldkonto übernehmen, weil sonst das gesamte Risiko der Markverschlechterung auf die Reichsbank abgeladen würde. Auch könnten die zur Deckung der Festmarkkonten erforderlichen Devisen nicht aus der Wirtschaft genommen werden, die sie für Importzwecke braucht. Die Reichsbank müßte also ganz neue Wege suchen. Die Möglichkeit oder auch nur Unbedenklichkeit der gemeinen Goldrechnung unter den heutigen Verhältnissen ist ebensowenig erwiesen, wie die Frage, ob unsere Wirtschaft eine solche Verschuldung in Goldmark ohne Gefährdung wichtiger Existenzen tragen kann. Bei der Abgrenzung der zu gewährenden Festmark- und Papiermarkkredite kann die Reichsbank nur der allgemeinen Entwicklung folgen. Sie muß sich vor Ueberreife und Ueberreife hüten, sonst würden durch die Schwierigkeiten der Kalkulation bei plötzlicher Umstellung der Wirtschaft große Kreise ernstlich gefährdet und der Umlauf des Papiergeldes ungeheuer gesteigert. Störungen in der Zahlungsmittelversorgung wären dann unvermeidlich. Die eingeleiteten Maßnahmen sind nur erst Anfänge und ein gewisses Wagnis ohne die Sicherheit eines Erfolges.

Die Frage der Vorauszahlung der Beamtengehälter.

Berlin, 28. Aug. Im Reichsfinanzministerium sollten gestern die ersten Verhandlungen über die Frage der Vorauszahlung der Beamtengehälter stattfinden. Da jedoch ein Teil der Großorganisationen nicht rechtzeitig zu den Besprechungen hat erscheinen können, wurde die Aussprache auf Donnerstag vertagt. Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, soll die Ansicht des Reichsfinanzministers dahin gehen, daß die Vorauszahlung der Beamtengehälter aus finanzpolitischen Gründen nicht länger aufrecht zu erhalten ist. Allerdings ständen der Abschaffung dieser Vorauszahlung gewisse Schwierigkeiten entgegen, da dieser Zahlungsmodus zu den Rechten gehöre, die im Beamtenbesoldungsgesetz festgelegt seien. Es werde Aufgabe des Reichstages sein, das Gesetz in entsprechender Weise zu ändern.

Das Urteil im Mordprozeß Bauer

München, 28. Aug. Das Volksgericht verkündete gestern Nachmittag das Urteil im Mordprozeß Bauer. Zwengauer wurde wegen Mordes zum Tode und Johann Berger wegen Begünstigung zu 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft, verurteilt. Ernst Berger und Dr. Arnold Ruge wurden von der Anklage des Mordes bzw. Anstiftung hierzu freigesprochen. Dr. Ruge wurde wegen Aufforderung zum Mord zur Höchststrafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt, auf die 2 Monate Untersuchungshaft in Anrechnung kommen. Ernst Berger wurde auf freien Fuß gesetzt. — Zwengauer hatte den Studenten Bauer ermordet, weil er angeblich zu der Ueberzeugung gekommen war, daß Bauer Verrat gegen den Geheimbund plane, dem sie beide angehörten.

München, 27. Aug. Die Begründung des Urteils führt im wesentlichen aus, daß Zwengauer die Tat vorbereitet, voll überlegt und planmäßig durchgeführt hat und deshalb zum Tode verurteilt werden mußte, gegen Johann Berger, daß er nach der Tat den Mörder begünstigt hat. Bei Arnold Ruge und Ernst Berger betont die Urteilsbegründung, daß eine Anstiftung zum Mord nicht in Frage kommt und bei Ernst Berger Freisprechung erfolgen mußte. Bei Dr. Arnold Ruge aber kam Aufforderung zum Mord in jener geschlossenen Versammlung des Blicherbundes in Frage, wo er zur Befestigung hervorragender Persönlichkeiten und der Juden aufgefordert habe. Im allgemeinen wurde von dem zahlreich erschienenen Publikum das Urteil mit eisigem Schweigen aufgenommen. Nach der Urteilsverkündung und Verlesung der Begründung wandte sich der Angeklagte Dr. Arnold Ruge, als sich der Gerichtshof entfernte, an den Staatsanwalt und machte ihm Vorwürfe, daß das Urteil gegen Zwengauer eine Gemeinheit sei. Bei der Abführung rief unter der Tür des Gerichtssaales der zum Tode verurteilte Student Zwengauer: „Ein Schandurteil, unerhört!“

Vermischtes.

Deutscher Rekord im Segelflug.

Berlin, 27. Aug. Beim Rhönsegelflug (Segler Martens den Weltrekord der Franzosen um einen ganzen Kilometer durch einen Flug von über 12 Kilometer, wobei er sich zeitweise in 150 Meter Höhe in heftigen Böden hielt. Besonders hervorzuheben ist bei diesem Flug, daß Martens die Aufwinde des Hanges beim Uebersteigern des Geländes nicht benutzte.

Operetten im elsässischen Dialekt.

Der „Erf. Ztg.“ wird geschrieben: Die Aufführung einer deutschen Operette in vollständig reiner Dialektform darf wohl als seltene Erscheinung betrachtet werden. Diesmal handelt es sich um Aufführungen der „Dollarpinzessin“, und zwar in — Straßburg im Elsaß. Der Kampf der französischen Regierung gegen die deutsche Sprache hat, wie bekannt, zur Folge, daß im Stadttheater, wo nur noch französisch gespielt werden darf, der Zuschauerraum meist leer bleibt; allenfalls bei Opern-Aufführungen, bei denen die musikalische Seite vorwiegt, ist der Besuch etwas stärker. Um diesem Geschick der städtischen Bühne und dem daraus folgenden Defizit zu entgehen, war das von einem privaten Unternehmer geführte „Edentheater“ auf den Ausweg verfallen, sich deutsche und französische Operetten in elsässischem Dialekt umschreiben zu lassen! Der Bund der deutschen Autoren und Komponisten hat hierzu seine Zustimmung gegeben, die Gesellschaft der französischen Autoren und Komponisten hat sie verweigert, um das französisch-antislavische System nicht zu stören. Die Dollarpinzessin singt also nun im elsässischen Idiom, von dem die französische Propaganda ja die Auslegung verbreitet, daß es „eine Art keltischer, mit der deutschen Sprache etwas verwandter Mundart“ darstelle. In den Blättern der französischen Linken ironisiert man diese „patriotische Geste“ der französischen Komponisten, die unter dem Druck der Chauvinisten und Ultra-Nationalisten erfolgt sei, die aber in Wirklichkeit antifranzösisch wirke, da sie dem elsässischen Volke, das die Musik liebe, die Kenntnis der französischen Operettenkunst vorenthalte. Man könne doch nicht Vorstellungen in französischer Sprache einem Volke bieten, das kein Wort von dieser Sprache verstehe. Und so sehe man nun, alle Abende die Menge sich vor den Toren des Edentheaters drängen, um die deutschen, in elsässischen Dialekt übertragenen Operetten zu hören.

Majestät Dollar.

Er zieht durch das Volk mit leisem Schritt Und bringt den Tod und den Hunger mit Und macht erzittern die Lande. Wir leben nicht mehr ein Menschenlein, Wir leben nur mehr in Angst und Pein Vor dem morgigen Dollarstande.

Wir wehren und wehren uns Tag um Tag. Ob aber das Wehren was helfen mag, Wenn der Körper krank und die Seele?! In hunderttausend Aenderungen schweift Der Wucher, und seine Knochenhand greift Uns würgend schon an die Kehle.

Ihnen glänzen die Augen, als wär's ein Sieg, Und alle brüllen: „Der Dollar stieg!“ Und lassen die Kinder verschmähen. Verschmähen lassen sie Mann und Weib. Sie haben ja kein Herz mehr im Leib. Der Dollar allein ist ihr Trachten.

Oh, laßt uns gründen in schwerster Stund' Einen stillen, einen heiligen Bund, Daß mächtig die Macht zerstücke Bon des Börsendollars Majestät Und allein noch über uns herrschend steht Die Königin der Nächstenliebe!

Wilhelm Herbert.

Am die Nachzahlungen.

Das „Calwer Tagblatt“ war, wie alle Zeitungen, infolge des unerhörten Marksturzes der letzten Wochen und der dadurch gegebenen Notwendigkeit der Anpassung sämtlicher Materialpreise und der Löhne an die neuen Verhältnisse gezwungen, eine Nacherhebung für den Bezugspreis im Monat August in Höhe von 190 000 M zu erheben. Die Bezeichnung „Nach-erhebung“ hat nun zu falschen Vorstellungen Anlaß gegeben, und namentlich aus den Bezirkeorten mühen wir vielfach die Bemerkung hören, wir dürfen für unsere Produkte auch keine Nach-erhebungen machen. Unter diesem von einseitigen Voraussetzungen beeinflussten Eindruck ist ein sehr großer Teil der uns zu-kommenden Zahlungen abgelehnt worden. Wie unhaltbar der Vergleich der Entwicklung des Bezugspreises einer Zeitung mit demjenigen einer anderen Ware unter den heutigen Umständen ist, ist allein schon durch den Hinweis darauf zu erklären, daß sämtliche beweglichen und unbeweglichen Waren sich von heute auf morgen der Marktentwertung anpassen, daß auch die Löhne und Gehälter, wenn auch in gewissem Abstände, dasselbe Ziel verfolgen, sobald es sich nur der Zeitung, die alle die Preissteigerungen bei ihrer Herstellung berücksichtigen muß, vorerhalten sein soll, sich vor der Geld-entwertung zu schützen. Wir fragen alle diejenigen, die sich durch ihr Verhalten eine solche Anschauung zu eigen gemacht haben, ob sie ihre Ware heute auch noch zu einem Preise hergeben würden, der vor einigen Wochen galt? Und wenn sie zu der gerechtfertigten Antwort kommen, daß das Eingehen auf ein solches Verlangen zu ihrem wirtschaftlichen Ruin führen müßte, dann können sie es mit gutem Gewissen den ohnedies schwer um ihre Existenz ringenden Zeitungen nicht zumuten, daß diese ihnen den größten Teil des für den Bestand des Betriebs unbedingt notwendigen Bezugs-preises erlassen und sich dadurch freiwillig ruinieren.

Unter dem Druck der gekennzeichneten Verhältnisse hat sich das „Calwer Tagblatt“ gezwungen gesehen, die Zustellung der Zeitung an diejenigen Leser, die die Nachzahlung nicht geleistet haben, zu sperren. Die nächsten Wochen werden nun darüber zu entscheiden haben, wie groß die praktische Urteilsfähigkeit in unserem Bezirke über den Wert eines öffentlichen Organs ist, das sowohl in wirtschaftlicher wie kultureller Hinsicht in erster Linie die Interessen des Oberamtsbezirks nach allen Richtungen vertritt, neben der Vermittlung des wirtschaftlichen, poli-tischen und geistigen Nachrichtenaustauschs innerhalb der Be-zirksgemeinden, wie ihn ein auswärtiges Organ in dem Um-fange niemals zu bieten vermag.

Zugsverkehr.

Die Schnellzüge 909 Pforzheim—Hausach, Calw ab 11.51 Bm. und 914 Hausach—Pforzheim, Calw ab 12.42 Bm. ver-fahren auch nach dem 31. August bis zum 15. Oktober ein-schließlich. Der Personenzug 907 verkehrt von Pforzheim bis Calw vom 1. September bis 15. Oktober einschließlich im Sommerfahrplan. (Pforzheim ab 10.43 Bm., Calw an 11.34 Bm.).

Die Besteuerung landwirtschaftlicher Betriebe.

Nach dem Gesetz über die Besteuerung der Betriebe haben die landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe für die Monate September 1923 bis einschließlich Fe-bruar 1924 eine am 1. jeden Monats, zuerst also am 1. Septem-ber, fällig werdende Abgabe zu entrichten. Die Abgabe beträgt für je 2000 Mark des für das Grundstück festgestellten oder fest-zustellenden Beitragswertes 1.50 Mark monatlich. Bei den verpachteten Grundstücken ist der Eigentümer und der Pächter nur je zur Hälfte abgabepflichtig. Wird die Abgabe in Papiermark entrichtet, so ist sie mit dem für den Tag der Zahlung maßgebenden Umrechnungssatz zu vervielfältigen. Der Umrechnungssatz wird am Donnerstag einer jeden Woche be-kanntgegeben und gilt vom Sonnabend derselben Woche bis Freitag einschließlich der folgenden Woche. Zahlungen, die bis einschließlich 31. August auf die Landabgabe geleistet wer-den, werden von den Finanzämtern zu dem Umrechnungssatz von 872 000 Mark für eine Mark Gold angenommen.

Schreibt deutsch an deutsche Auslandsfirmen.

Dem Deutschen Auslandsinstitut gingen von einem Freunde in Mexiko eine Auswahl von Briefen deutscher Firmen mit Lieferungsangeboten deutscher Waren zu, einige 20 an der Zahl, die der betreffende Herr innerhalb weniger Monate erhalten hat und von denen kein einziger in der deutschen Muttersprache dieses ausland-deutschen Kaufmanns abgefaßt ist. Wohl befinden sich wenigstens einige Angebote darunter, die auch in spanischer Sprache abgefaßt sind, also wenigstens in der Landessprache des Landes, in dem der Empfänger wohnt, aber auch diese sind in einem ziemlich jammervollen Spanisch gehalten und machen den sprachlichen Kenntnissen der Abenderfirma wenig Ehre. Eine ganze Anzahl der Werberbriefe sind aber, so schreibt der Empfänger, in Englisch oder Französisch, „und zwar so elend abgefaßt, daß der Nichtdeutsche, der diese Briefe erhält, darüber nur herzlich lachen kann. Man muß schon deutsch können, um diese stümperhaften Uebersetzungen zu verstehen.“ Immer und immer wieder haben wir darauf hingewiesen, daß das Auslandsdeutschtum mit Recht verlangen kann, von der Heimat wenigstens deutsch angerebet zu werden und daß für einen Deutschen, der nach dem Ausland Handel treiben will, neben seiner deutschen Muttersprache einzig und allein die Sprache des Landes als möglich gelten sollte, in das er seine Angebote ver-schickt. Jede andere Methode ist nicht nur vom nationalen Standpunkt aus zu verurteilen, sondern sie bedeutet vor allen Dingen auch einen sicheren geschäftlichen Mißerfolg. Auch die chilenischen, argentinischen, brasilianischen oder mexikanischen Firmen haben kein Verständnis dafür, wenn sie aus Deutschland Briefe in englischer oder französischer Sprache erhalten.

Wetter über Schul- und Erziehungsfragen.

ep. Tübingen, 23. Aug. In den letzten 3 Tagen hielt hier der Ev. Volksbund in einem Studentenhaus auf dem Desterberg seinen jährlichen Ferienkurs, diesmal über Schul- und Erziehungsfragen. Die ausgezeichneten Vor-träge beschäftigten sich vor allem mit den grundsätzlichen Fragen: Warum ev. Erziehung und ev. Erziehungsschule? Prälat D. Schöel sprach zunächst grundlegend über „Die geistige Not der Gegenwart und der ev. Erziehungsgedanke“, dann Stadtpf. Gommel über „Die ev. Erziehungsschule eine Forderung der Pädagogik“. Hier waren christliche Erziehung und christl. Schule aus dem tief verstandenen Erziehungsziel selbst in eindrucksvoller Weise abgeleitet. Der Vortrag Gommel wird womöglich gedruckt werden. Studiendirektor Geiges-Nürtingen zeigte in fesselnder Weise Pestalozzi als ev. Erzieher, Rektor Kieff-ner-Magold behandelte die Frage „Der Lehrer und die ev. Erziehungsschule“, Stadtpf. Wüteri-Stuttgart die Erziehung der fürsorgebedürftigen Kinder und das Reichs-jugendwohlfahrtsgesetz, Dr. Lempp-Stuttgart die schul-politische Lage. An einem Abend tauschte man sich über die mannigfaltigen Aufgaben des Ev. Volksbundes zur Stär-kung des Glaubens, zur Betätigung der Brüderlichkeit und zur Werbung des öffentlichen Gewissens in unserem Volke aus. Der Kurs brachte viel wertvolle Anregung und von innen her belebte Gemeinschaft.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Der Hochdruck, der vom Westen her kräftig vorrang, war von kurzer Dauer. Bereits kündigt sich ein neuer Luftwirbel an, unter dessen Einfluß am Mittwoch und Donnerstag wolfiges, zeitweise regnerisches und kühles Wetter zu erwarten ist.

Rälbermühle, Pumpstation bei Wilbbad, 27. August. Ar-läufig der Zurücklegung einer 25jährigen Dienstzeit durch den Maschinenmeister Wacker brachten am Freitag die Vertreter des Gemeindeverbandes der Schwarzwaldbwassererzeugung, wobei sich auch Herr Oberbaurat Groß, Vorstand des Banamies fürs öffentliche Wassererzeugungswesen beteiligte, dem Jubilar die Glückwünsche und zugleich den Dank des Verbandes für die umsichtige Leitung des Betriebs in treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung dar. Wacker verstand es, das in ihn vor 25 Jahren gefetzte Vertrauen in jeder Weise zu rechtfertigen und verdient das beste Lob. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht lange dem Betrieb zum Wohl des Verbandes vorstehen zu können.

(S.C.B.) Neuenbürg, 27. Aug. In der mittleren Senns-fabrik der Firma Hauelsen und Sohn verunglückte der 28 Jahre alte Zimmermann Julius Bischof von Conweiler durch Absturz von einer Leiter. Er war damit beschäftigt, Baumzweige, die der elektrischen Leitung hinderlich waren, zu beseitigen. Beim Sturz zog er sich so schwere Verletzungen zu, daß er auf dem Transport in das Krankenhaus ver-schied. Er hinterläßt eine Frau und Kind.

(S.C.B.) Herrenath, 27. Aug. Während die Familie des Wag-ner Kull in Moosbronn mit Dreschen beschäftigt war, stand die Scheuer plötzlich in hellen Flammen. Die gesamten Ernte- und Heuvorräte, außerdem die Werkstat mit allen Werk-zeugen und Maschinen und der Stall sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Dem raschen Eingreifen mehrerer Feuerwehren gelang es, das angebaute Wohnhaus zu retten. Giebel und Dach hatten schon Feuer gefangen. Es scheint, daß ein Funken aus dem Kam-in der Dampfdreschmaschine das Unheil angerichtet hat.

(S.C.B.) Balingen a. F., 27. Aug. In der Nacht auf Sonnt-ag haben sich mehrere Einbrecher in der Wirtschaft zur „Krone“ gütlich getan. Sie drangen in den Keller ein und entwendeten dort Wein und Schwaren in größerer Menge.

Stuttgart, 27. Aug. Die in Berlin herausgegebene „Note Fahne“, die heute früh wieder erschienen ist, meldet aus Stutt-gart, daß der von der württembergischen Regierung verbotene kommunistische Bezirksparteitag unter starkem Schutz von prole-tarischen Hundertschaften in der Gegend von Gmünd in einem entlegenen Waldesgrund am Fuße des Hofenstaufen tagte. Nach Beendigung der Tagung zogen die Teilnehmer unter Botan-tragen von roten Fahnen in geschlossenem Zug nach Göppingen und veranstalteten eine Demonstration durch die Stadt.

(S.C.B.) Bisingen, O.A. Kirchheim, 27. Aug. Durch einen Fehltritt beim Besteigen des Oberling stürzte der im 65. Lebens-jahr stehende frühere Gemeindepfleger Chr. Weber durch das Garbenloch auf die Tenne, wodurch er sich so schwere Gehirner-letzungen zuzog, daß er bald darauf starb.

(S.C.B.) Gmünd, 27. Aug. Am Samstag abend kam es in einer Wirtschaft zwischen dem 51 Jahre alten Haus-diener Wilhelm Schwarz, einem ruhigen soliden Manne und dem Stadtagelöhner Karl Hofmann zu einem Wort-wechsel über die Milchverteilung. Schwarz wurde von Hof-mann beleidigt und mit Erstickern bedroht. Hofmann ver-ließ zuerst die Wirtschaft, lauerte Schwarz auf und versetzte diesem mit einem Hirschfänger einen Stich in den Hals, der die Luftröhre durchschneit, so daß Schwarz sofort tot zusam-menbrach. Hofmann begab sich in seine Wohnung, wo sich eine große Menschenmenge ansammelte, kam dann aber wieder mit dem Hirschfänger auf die Straße heraus und wurde von einem Polizeiwachmeister festgenommen, nach-dem ihn dieser durch vorgehaltene Pistole gezwungen hatte, den Hirschfänger wegzulegen. Nicht viel hätte gefehlt und die Menge hätte sich an Hofmann vergriffen. Schwarz wurde in seine Wohnung verbracht, wo alsbald die Ge-richtskommission erschien.

(S.C.B.) Standorf, O.A. Mergentheim, 27. Aug. In der Nacht wurde dem Sonnenwirt Klingler ein Pferd im Wert von 700 Millionen Mark aus dem Stall gestohlen und nach hinterlassenen Spuren in Richtung nach dem Gollachthal fortgetrieben. Der so-fort aufgenommenen Verfolgung durch Landjäger in Begleitung des Bestohlenen gelang es, in der Gegend von Rißingen am Nachmittag des 20. den Dieben das Pferd wieder abzunehmen. Es waren zwei Zigeuner, die leider entkamen.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar galt gestern in Berlin 5 586 000 Geld, 5 614 000 Brief, in Frankfurt 6 439 875 Geld, 6 466 125 Brief. Der Wert der Goldmark betrug 1 333 333 Papier-mark. Für den Schweizer Franken wurden 1 052 625 M be-zahlt, für die schwedische Krone 1 644 000 M, für den holl-ländischen Gulden 2 556 375 M, für das englische Pfund 28 571 250 M, für den italienischen Lire 271 820 M, für den französischen Franc 365 912 M.

Bericht der Stuttgarter Börse.

(S.C.B.) Stuttgart, 27. Aug. In Verbindung mit dem starken Anziehen des Dollarkurses (5 586 000) eröffnete auch die Effet-tenbörse die Woche in fester Haltung. Geld ist wieder ziemlich flüssig geworden. Von Banken gewonnen Hypothekbank 100 (1100), Notenbank 1000 (6000), Vereinsbank 100 (2100). Von Brauereiwerten stiegen Kettenmayer-Tivoli um 500 (4000), Württ.-Hohenzollern um 600 (5000), Wulle 1000 (3500). Von Textilwerten lagen höher: Erlangen 1000 (6500), Unterhausen 1000 (9000), Vietigheim 2000 (18 000), Kolb u. Schüle 1500 (8000), Ferse 6000 (10 000), Eßlingen 2000 (12 000), Rattun 1000 (14 000), Blaubeuren 3000 (15 000). Von Maschinens- und Metallwerten erhöhten sich Daimler 200 (1990), Tuttlingen 7000 (22 000), Hohner 1000 (23 000), Lauph. Werkzeug 3000 (18 000), Magirus 500 (2500), Eßlingen 900 (4500), Weingarten 1000 (8000), Aedardulm 450 (4400), Metallwaren Geisingen 2000 (16 000). Von den übrigen Werten gingen in die Höhe Bad. Anilin 5000 (15 000), Zement Heidelberg 1050 (6000), Kaiser Otto 1000 (3600), Knorr 700 (4200), Leibbrand 300 (1700), Krumm 650 (3100), Salz Heilbronn 10 000 (45 000), Stuttgarter Gips 1000 (6000), Stuttgarter Zuder 900 (5200), Union 300 (4200), Ver. Holz 2000 (12 000). Im Freiverkehr herrschte eine lebhaftige Stimmung.

Landesproduktenbörse.

(S.C.B.) Stuttgart, 27. Aug. Die Stimmung am Ge-treidemarkt ist ununterbrochen fest und die Preise sind im Einklang mit der allgemeinen Teuerung weitergestiegen. Das Angebot in neuer Ware ist noch klein. Die Preise sind nominell. Es notierten per 100 Kilo gesunde, trockene Ware in Millionen von Mark: Weizen alte Ernte 20—23 (am 20. 8. 14—17), Sommergerste 14—16 (10—12), neue Ernte 16—18, Hafer alte Ernte 12—14 (9—11), neuer Reys 26—28 (18—20), Weizenmehl Nr. 0 42—48 (28—30), Brotmehl 38—42 (25—27), Kleie 8—8,5 (5,5—6), Wiesen-heu neue Ernte 3,5—4 (1,6—2), Kleeheu 4—4,5 (1,8—2,2), drahtgepreßtes Stroh 4—4,5 (1,2—1,5).

Neue Erhöhungen der Güter- und Personentariife.

Berlin, 27. Aug. Die „B. Z.“ will wissen, daß noch heute der neue Multiplikator für den Güter- und Per-sonenverkehr festgelegt werde. Was die Gütertarife anbe-trifft, so werde ihre Verdoppelung für angemessen erachtet. Die Personentariife würden um 400 Prozent gesteigert. Die neuen Tarife würden am Freitag in Kraft treten.

Keine Abschaffung der Briefmarken.

Berlin, 27. Aug. Auf Grund von Zeitungs-meldungen, wonach die Postverwaltung aus Erparnisgründen die Briefmarken abschaffen wolle, teilt die Postverwaltung mit, daß sie nicht daran denke. Nur bei Paketen, Postanwei-sungen und Zahlkarten, die am Schalter abgeliefert wer-den müssen, ist eine Barfrankierung vorgesehen. Für den Briefverkehr ist die Erleichterung zugestanden, daß auch bei weniger als 100 Briefsendungen zu deren Barfran-kierung den Firmen Freistempel überlassen werden können, sowie daß bei Auslieferung am Schalter die Barfrankierung vorgenommen werden kann.

Märkte.

(S.C.B.) Rottweil, 27. Aug. Dem Schweinemarkt waren 195 Stück Milchschweine und 2 Läufer zugeführt. Be-zahlt wurden für Milchschweine 30—45 Millionen Mark. Die Läufer wurden nicht verkauft. Handel lebhaft.

(S.C.B.) Balingen, 27. Aug. Der Viehmarkt war schwach besetzt; der Handel wurde nur im Tauschwege ab-geschlossen. Die Zufuhr in Milchschweinen betrug 45 Stück, die raschen Absatz fanden. Preis pro Stück 14—17 Millio-nen Mark.

(S.C.B.) Balingen, 27. Aug. Auf dem Schweine-markt waren zugeführt 228 Milchschweine. Der Preis für ein Stück betrug 8—28 Millionen Mark. Alles wurde ver-kauft. — Auf dem Wochenmarkt kosteten Äpfel 40 000 M, Birnen 40 000 M, Pflaumen 50 000 M per Pfund. Salat (1 Kopf) 15 000 M, Erdbeeren ebenso.

(S.C.B.) Crailsheim, 27. Aug. (Schweinemarkt.) Zufuhr 433 Stück Milchschweine, 14 Läufer-schweine. Preis für 1 Paar Milchschweine 24—38 Millionen Mark, für 1 Paar Läufer 40—100 Millionen Mark.

(S.C.B.) Neutlingen, 27. Aug. Am Samstag wurden in der Fruchtstranne folgende Zentnerpreise in Mil-lionen von Mark notiert: Weizen (Zufuhr 21,92 Ztr.) 12 bis 17, Gerste (19,64) 8—16, Haber (70,26) 8,5—10,5, Un-terländer Dinkel (35,91) 11—13, Ulber Dinkel (19,24) 11 bis 14, Roggen (3,82) 6—11,5.

(S.C.B.) Oberndorf, 27. Aug. Am Samstag wurde der städtische Obstertag verpachtet. Der Ertrag wurde zu 112 Zentner geschätzt. Der Erlös erreichte die Summe von 101 300 000 M, was durchschnittlich einen Preis von 904 000 M für den Zentner bedeuten würde. Letztes Jahr wurden für 780 Zentner 372 450 M eingenommen.

(S.C.B.) Balingen, 27. Aug. Bei der Versteigerung von einigen Raummetern Brennholz durch die Ge-meinde wurde 1 Meter bis auf 3,8 Millionen Mark ge-steigert.

Das Grab des Mörders.

Skizze nach dem Leben von E. von Winterfeld-Warnow.
Um den runden Tisch saßen sie alle noch beisammen, wie sie beim Abendbrot gegessen hatten: der alte, schon etwas schwerhörige Pastor, die freundliche Pastorin, der junge Kandidat, Fräulein Susanne, die alte Wirtschafterin und die vier übermütigen, lustigen Mädchen, die hier auf dem Lande die Wirtshaft erlernen sollten. Es ging immer laut und lustig zu. Was die eine nicht wußte, das wußte die andere, und besonders Ernestine Gabler zeigte viele lustige Streiche und manchmal ganz unmögliche Ideen.

Heute abend wurden Gruselgeschichten erzählt. Der Pastor allerdings duldet das nicht. Aber der alte Herr war manchmal ein bißchen müde. Und wenn das Geschirr abgeräumt war, rückte er seinen Stuhl aus dem Lichtkreis der Lampe und machte ein Nickerchen. Die anderen aber blieben noch am runden Tisch sitzen. Frau Pastor hatte ihr unvermeidliches Strickzeug hervorgeholt. Ueber dem nickte sie auch ein wenig ein. Fräulein Susanne häselte für ihre Aussteuer, wie die boshafte Ernestine sagte. Der Herr Kandidat rauchte, und die Mädchen trieben allerhand Unfuss. Ein sehr beliebtes Amt lag meistens in Ernestines Händen, das Apfelschalen. Sie verstand es gut. Haarfein trennte sie die Schale von der Frucht, schnitt sie zierlich und schichtete die Scheiben auf einen Teller, der immer bald genug leer zu ihr zurückkam.

Heute ruhten die Hände öfter, wenn es um sie herum zu lebhaft wurde. Es wurden gar zu schöne Geschichten erzählt!

Ernestine graulte sich gern ein bißchen. Es war nur der Reiz des Ungewöhnlichen, der sie lockte.

Minnie, die auf einem alten Schloß in der Priegnitz lebte, hatte allerhand alte Geschichten erzählt von Ahnenbildern, deren Augen sich bewegten, von geheimen Treppen und Gängen, auf denen man es schleichen und schnarzen hörte, von einer Nische in der Wand, wo man ein Skelett gefunden hatte.

„D,“ meinte die zierliche, kleine Elsa, „gut, daß wir dort nicht wohnen! Ich fürchte vor Angst und würde keine Nacht schlafen. Ich kann dich dort auch nie besuchen, Minnie, trotzdem ich es dir eigentlich versprochen habe. Ich wußte ja nicht, daß es so schrecklich bei euch ist.“

„Schrecklich? Erlaube mal! Schön ist's bei uns. Herrlich! Es gibt nichts Schöneres, als unseren Park im Frühling.“

„Ach, Elsa ist ja ein solcher Hasenfuß, die vergißt deine Geschichten nie! Aber ich komme, Minnie, wenn du mich haben willst,“ rief Ernestine, „ich fürchte mich niemals!“

„Na, na,“ neckte der Kandidat. „Wer ist neulich abends immer so dicht an meiner Seite gegangen, als wir am Kirchhof vorbeikamen, wo der Mädchenmörder begraben liegt?“

„Nun, ich doch nicht! Das bitte ich mir aus. Ich sollte mich gefürchtet haben? Aber, Herr Kandidat! Und das vor einem, der lange tot ist? Nein, so dumm bin ich denn doch nicht.“

„Aber, Ernestine,“ mahnte ihre Zimmergenossin, die ruhige Elfriede, „nun sei nur nicht zu stolz! Wenn abends vor unserem Fenster das Käuzchen schreit, das magst du auch nicht.“

„Nun wollt ihr mich wohl alle zum Angsthasen stempeln? Nein, das gilt nicht. Was soll ich tun, damit ihr seht, daß ich nicht bange bin? Ich tue alles. Ich gehe auch jetzt zu dem Grab des Mörders, damit ihr mir glaubt.“

„Ernestine,“ sagte die alte Susanne, „regen Sie sich doch man nicht auf. Herr Pastor wird ja böse über solchen Unfuss!“

„Das ist kein Unfuss, und Herr Pastor braucht's ja auch gar nicht zu wissen. Ich will hier nicht als Angsthasen gelten, bin mein Lebtag nicht bange gewesen. Und nun sage mir keiner mehr etwas dagegen! Ich gehe jetzt allein auf den Kirchhof zum Grab des Mörders.“

„Allein?“ — Minnie lachte. „Na, da kann sie uns viel vorerzählen. Dann weiß doch keiner, ob sie dort war. Dann gehst du doch nicht hin.“

„Wetten, daß ich gehe?“

„Gut, wetten wir! Worauf?“

„Auf eine Tafel Schokolade!“

„Gut! Und woran sehen wir, daß du dort warst?“

Sie besann sich einen Augenblick. Dann ergriff sie eine Gabel, die noch auf dem Tisch lag. Eine dreizinkige, einfache Stahlgabel, wie sie in dem schlichten Pastorenhaushaus noch benützt wurde. „Da, die Gabel stecke ich in das Grab zum Zeichen, daß ich dort war.“

Sie beugte sich schmeichelnd zu dem alten Fräulein: „Und nun, Susannchen, seien Sie so gut, peken Sie nichts zu Herrn und Frau Pastor. Sonst zerstören Sie uns den ganzen Spaß.“

„Na, das ist doch kein Spaß,“ sagte zögernd das alte Fräulein. „Sicher ist's ein Spaß. Es ist ein Hauptzug. Und doch mal was anderes wie alle Tage. Im übrigen scheint der Mond, es ist gar nicht dunkel. Ich gehe jetzt, und in einer halben Stunde könnt ihr mir nachkommen.“

„Ich werde mit Ihnen kommen, Fräulein Ernestine,“ sagte der junge Kandidat. „Ihm war gar nicht geheuer bei der Sache.“

„Das werden Sie nicht! Das verbitte ich mir energisch. Dann wäre ja keine Kunst dabei. In Herrenbegleitung! Nein, ich gehe allein. Auf Wiedersehen!“

Und fort war sie. Die anderen blieben in etwas bellommenem Schweigen zurück. Fräulein Susanne machte sich Vorwürfe. Sie hätte es doch nicht leiden sollen! Ob sie die Frau Pastor wetzte? Aber nein, die alten Leute würden sich nur ängstigen. Der Kandidat zog die Uhr. Die drei jungen Mädchen rückten zusammen und flüsterten. Eigentlich war's doch fein! Ernestine war immer so schneidig. „Ach Gott, ja, ich könnt's nicht,“ sagte die kleine Elsa.

Minnie prahlte: „Was ist denn dabei? In unserem Schloß ist jeder Gang über die langen Korridore ungemütlicher als dies. Und die Wendeltreppe bei Abend ist auch viel seltsamer, wenn einem immer das Licht ausgeht vom Winde.“

So schwatzten sie.

Indes eilte Ernestine dem Kirchhof zu. Der Mond schien hell. Es war ein milder Herbstabend. Bald war sie angelangt. Aus den Fenstern der Dorfhäuser schien noch überall Licht heraus. Was sollte ihr also geschehen? Nur die Kirche warf einen tiefen Schatten auf den Teil des Friedhofs, wo das bewusste Grab lag. Das Grab eines Mädchenmörders. Das war doch ein häßlicher Gedanke! — Jetzt bog sie in den dunklen Teil ein. Hier waren die Wege auch nicht so gut gehalten, viel Gebüsch und Gesträuch stand dort. Einmal streifte ein Zweig ihr Gesicht. Da fuhr sie erschrocken zurück. Aber sie bemerkte die Ursache und schritt weiter. Nur nicht mehr ganz so flink, wie zu Anfang. — Da sah sie dicht neben ihr ein Käuzchen. Diese gräßlichen Tiere! Ernestine schrak nervös zusammen. Aber weiter, weiter! Gleich war sie da; dann nur noch die Gabel in das Erdreich stecken, und ihre Wette war gewonnen.

Und da war das Grab! Der Mond lugte gerade um die

Kirche herum. Sie hockte sich nieder. Nahm die Gabel — Wieder schrie das Käuzchen! Berwirrt stach Ernestine zu und wollte sich dann rasch erheben. Sie konnte nicht! Um Gotteswillen! Sie konnte ja nicht los! Was war das nur? Wer hielt sie denn fest? — Ihre Hand stützte sich auf die Gabel, da sie nicht in die Brennesseln greifen wollte, die das Grab überwucherten. Umsonst, es hielt sie fest! Irgend etwas, irgend eine unsichtbare Gewalt hielt sie. Entsetzt, erstarrt blieb sie sitzen. Das Blut fauste in ihren Adern, klopfte in ihren Schläfen. Eine wahnsinnige Aufregung bemächtigte sich des Mädchens. Noch einen schwachen Versuch machte sie, sich zu erheben. Vergebens! Sie stieß einen lauten Schrei aus, und dann sank sie leblos vornüber in das Unkraut und in die vom Abendtau feuchten Gräser.

Der Kandidat war unruhig aufgestanden und ging hin und her. Er sah alle Augenblicke auf die Uhr. Die drei Mädchen hockten in angenehmem Grufeln beisammen. Da hob Frau Pastorin den Kopf. Sie war bei ihrem Nickerchen das laute Lachen und Schwatzen gewohnt. Die Stille hatte sie erweckt.

„Kinder, ihr seid so still? Wo ist Ernestine?“

Niemand antwortete. Bellommenes Schweigen.

Da sagte der Kandidat plötzlich: „Rief da nicht jemand?“

Alle sprangen auf. Die Frau Pastorin fragte noch einmal: „Was habt ihr denn, Kinder?“ Doch da stürmte der Kandidat schon hinaus. Eilig erklärte Susanne den Vorfall, und nun ließ sich Frau Pastor nicht zurückhalten. Sie weckte ihren Mann, der gleich die Laterne ansteckte, die er zu seinen Amtsgängen ins Dorf mitnahm. Und so zog man hinaus. Das alte Paar mit der Laterne voran, dann Fräulein Susanne, und dann wie die verflügten Hühner, die drei Mädchen eng aneinander geschmiegt und furchtsam in jede Ecke guhend.

Der Kandidat aber war schon lange vorausgeeilt. Er rief durch die Wege des Friedhofs. Er rief ihren Namen. Nichts antwortete! Da war er am Grab des Mörders. Und da lag sie, starr, leblos. Er hob ihren Kopf auf. Er wollte sie ganz fortziehen. Da merkte er, daß die Gabel in Ernestines Kleiderrock steckte und mit diesem fest in den Boden gedrückt war. Ernestine hatte in der Aufregung nicht bemerkt, daß sie ihr Kleid mißgesehen hatte, und hatte dann in dem Bemühen, sich zu erheben, die Gabel immer fester in die Erde gedrückt.

Entsetzt beugte er sich über sie, horchte, befühlte sie. Sie war tot! Er wußte es. Das frische, fröhliche, übermütige Mädchen — tot! Jetzt wußte er's, was er verloren hatte. Wie er in all dem fröhlichen Beieinander des Pastorenhauses nur nach ihr gesehen hatte, nur für sie gelebt. Und nun tot?! Tot um solch eine törichte, kindische Wette! Und er hatte es geduldet. O, nie, nie würde er das verwinden und vergessen! Wie erstarrt kniete er neben ihr. Ein Herzschlag mußte sie getödtet haben.

Da hörte er die anderen kommen. Wieder beugte er sich nieder und blickte erschüttert in das stille Antlitz. Und der Nachttau und seine Tränen netzten ihr liebes Gesicht.

Und jetzt sollte er Wehklagen anhören, laute Ausbrüche des Jammers, Vorwürfe? — — — Unmöglich! — Er drückte einen Kuß auf die kalte Stirn. Dann verschwand er im Schatten der Kirchhofsmauer.

In demselben Augenblick tauchte die Laterne auf. Die Suchenden fanden eine Tote auf dem Grab des Mörders.

Für die Gehilfenstellung verantwortlich: Otto Selmann, Calw.
Druck und Verlag der A. Celschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Stadtgemeinde Calw.

In der Stadt. Frauenarbeitschule beginnt am Donnerstag, den 13. Sept. 1923 ein neuer Kurs.

Die angemeldeten Schülerinnen wollen sich am Dienstag, den 11. September 1923, nachmittags von 2—4 Uhr in der Frauenarbeitschule, I. Stock einfinden.

Calw, den 27. August 1923.
Stadtschultheißenamt: Göhner.

Die Württ. Landessparkasse

verzinst gewöhnliche Einlagen zu 20%, Depositen bis 35%.
Annahme wertbeständiger Anleihen und Spareinlagen.
Bewahrte Krieganleihe werden zum ca. 30fachen Betrage eingelöst.

Pferchverkauf

am Donnerstag, den 30. August 1923, vormittags 7 Uhr, Bezirk 2.
Stadtspflege Calw.

15 Millionen

zahle ich für diese



Mauserpistole Kal. 7.63

Sofort per Express-Nachnahme absenden. Porto berechnen. Beschreibung: 30 cm lang, zehnschüssig, von oben zu laden. Stempel Waffenfabrik Mauser, Oberndorf am Neckar. Hauptbedingung:

Visier bis 1000 Meter

im Holzkasten liegend. Erbitten Angebote von Jagdgewehren, Taschenpistolen, Munition, Zielf oder Görz Prismengläsern. Photo-Apparaten usw.

Waffenhandlung

Julius Schmidt, Hannover,
Königsworther-Strasse Nr. 11, III. Fernruf West 2253.
Bei größeren Posten höhere Preise. Aufkäufer gesucht

Die Interessen des Bezirks

sind die Ihrigen, halten Sie sich deshalb ein Blatt, das die Interessen des Bezirks vertritt und bestellen Sie das Calwer Tagblatt.

Verloren ging am Samstag Abend im Monbachtalweg 1 gelbbraun. Gummiregenmantel Abzugeben gegen hohe Belohnung auf der Geschäftsstelle ds. Bl. in Calw oder im Kurhaus Monbachtal.

Verkaufe besonderer Umstände halber einige Sofas darunter ein gebrauchtes. Fr. Hennefarth, Tapezier- u. Polstergeschäft Schulgasse 5, b. Rathaus.

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland

Prima Mostanfabrik empfiehlt Georg Wohlgemuth, Bad Liebenzell.

Gesucht zur Aushilfe Schreibgewandte Person (Herr oder Dame) Angebote unter S. 200 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Neue Fahrpläne

für den Bezirk Calw sind auf der Geschäftsstelle ds. Bl. erhältlich, das Stück zu Mk. 4000.—

Calw, den 27. August 1923.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht entschlief unsere liebe Mutter und Großmutter

Luisa Reger

Schmiedemeisters-Witwe
im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Reger.

Beerdigung Mittwoch 1/4 Uhr.

Liebenzell. Abbitte!
Den am Sonntag, den 19. August 1923, gegen Paula Kern, Hilfswärters-Ehefrau, hier, gebrauchten beledigend. Ausbruch nehme ich hiemit mit Bedauern zurück. H. G. Bihler.

Concordia. Keine Singstunde.

Stockholz kauft Sanatorium Schwarzwaldheim, Schömberg, Station Liebenzell.

Das Salz kann bis Donnerstag gegen Bezahlung von 2000000.— pro Sack bei Herrn Eugen Dreiß abgeholt werden. Einkaufsgenossenschaft für das Bäckergewerbe.
Suche fleißiges Mädchen das schon gedient hat, für Küche und Hausarbeit in kleinere Familie auf 15. Sept. oder 1. Oktober. Frau Frig Scholder, Wforzheim, Bleichstr. 50.